

# Aspekte der «Sozialen Verantwortung»

Zofingen Referate, Podium und Diskussion am Anlass der Wirtschaft Region Zofingen (wrz) im Hotel Zofingen

VON KLAUS PLAAR

Der «wrz» (Wirtschaft Region Zofingen), eine Regionalorganisation der Aargauischen Industrie- und Handelskammer, führte einen Anlass zum Thema «Wettbewerbsfähigkeit, dank oder trotz sozialer Verantwortung?» durch. Rund 60 Besucher hatten sich dazu im Hotel Zofingen eingefunden.

Peter Gehler, Präsident des «wrz», hob in seiner Begrüssung hervor, was die Unternehmen bereits zum Stichwort «Sozialfall» leisten. Er warf die Frage auf, was wäre, wenn es keine Arbeitslosenkasse gäbe. Er kritisierte, dass diejenigen, die Sozialpolitik betreiben, oft zu wenig Ahnung davon hätten, was in den Betrieben geschieht und was die Unternehmen leisten. Er forderte: «Mehr Bürgerliche in die Sozialpolitik!»

## «Sozialen Frieden bewahren»

Paul Geiser stellte den Verein «Forum Social» vor und freute sich, Markus Haller, Inhaber der bereits zertifizierten Larotech AG, sowie Nationalrätin Ruth Humbel als Podiumsteilnehmer vorstellen zu dürfen. Von nun an übernahm Kuno Spirig vom «Forum Social» die Moderation und erteilte dem Gastreferenten Hanspeter Lang, dem Gründer der Stiftung Wendepunkt, das Wort. Lang stellte bei seinem Referat das Thema «Wertsteigerung durch Management der sozialen Verantwortung» in den Fokus und ging die Frage der Wertsteigerung aus einer gesellschaftlichen und einer wirtschaftlichen Perspektive an. Er bezeichnete als sein Credo den Dreiklang «Gelebte biblische Grundwerte, verbunden mit unternehmerischem Denken und sozialem Handeln, führen zum Erfolg.» Der soziale Friede in der Schweiz müsse unter allen Umständen erhalten bleiben. Er wies auf eine Fülle von gesellschaftlichen Problemen hin: Hohe Scheidungsrate und Armut von



Von links, hintere Reihe: Markus Haller, Peter Gehler, Hanspeter Lang, Kuno Spirig und Roger Müller. Vordere Reihe, von links: Nationalrätin Ruth Humbel, Paul Geiser und Heidi Sommer.

Alleinerziehenden, schlechte schulische Leistungen, jugendliche Arbeitssuchende, mangelnde Sozial- und Handlungskompetenz, neue Süchte und Krankheiten, kein Anschluss in der Wirtschaft nach der Schule.

Als den «1. Arbeitsmarkt» bezeichnete der Referent Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und Dienstleistung. Der «2. Arbeitsmarkt» beinhaltet Angebote für Stellensuchende, Sozialhilfeempfänger und psychisch Benachteiligte.

Die Lösung dieser Probleme könne nur in der Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft zum Wohle der Gesellschaft geschehen. Hanspeter Lang formulierte abschliessend drei Schwerpunkte seiner Arbeit. Erstens: «Eine Wertsteigerung durch ein Management der sozialen Verantwortung basiert einerseits auf der aktiven Zusammenarbeit zwischen erstem und zweitem Arbeitsmarkt». Zweitens: «Eine Kultur der sozialen Verantwortung

erfordert eine SWOT-Analyse der Unternehmung und die bewusste Schulung der Mitarbeiter». Drittens: «Soziale Verantwortung der Unternehmensleitung drückt sich nicht nur in der kurzfristigen, auftragsbezogenen Gewinnmaximierung, etwa durch Verlagerung der Produktion ins Ausland aus, sondern in einer langfristigen Partnerschaft im Inland zur Sicherstellung von Arbeitsplätzen im zweiten Arbeitsmarkt.»

Nun stellte Roger Müller (Direktion Luzerner Kantonsspital) den «Sozialkompass» vom Forum Social vor, Heidi Sommer sprach über ihre Arbeit im RehaHaus Effingerhort und Unternehmer Markus Haller berichtete über die Sozialkultur seinem zertifizierten Unternehmen, der Larotech AG.

## Öffentliche Hand muss mitziehen

Am anschliessenden Podium nahmen Peter Gehler, Hanspeter Lang, Heidi Sommer, Markus Haller, Ruth Humbel und Kuno Spirig teil. Disku-

## «Der soziale Friede in der Schweiz muss unter allen Umständen erhalten bleiben.»

Hanspeter Lang  
Gründer der Stiftung Wendepunkt

tiert wurden ökonomische und verwaltungstechnische Aspekte der sozialen Verantwortung. Zudem wurden Handlungsspielräume ausgelotet. Es wurde ausdrücklich dazu aufgefordert, auch kritische Fragen zu stellen. Insgesamt war bei den anwesenden Führungskräften eine grosse Bereitschaft zum sozialen Denken und Handeln vorhanden, doch müssten auch die ökonomischen Punkte beachtet werden.

Aus dem Publikum kam die Bemerkung, dieses soziale Verantwortungsbeusstsein dürfe nicht nur von Unternehmern gefordert werden, sondern müsse sich auch in den Verwaltungen von Bund, Kantonen und Gemeinden durchsetzen. Als Beispiel nannte der Votant die Vergabepraxis bei öffentlichen Bauten. Gemäss Submissionsverordnung bekomme der billigste Anbieter den Zuschlag. Auch die öffentliche Hand sei ein Arbeitgeber und die Gemeinwesen und Politiker müssten in die Forderung nach sozialer Verantwortung miteinbezogen werden. Abschliessend wurde ein Apéro offeriert.

K.P.